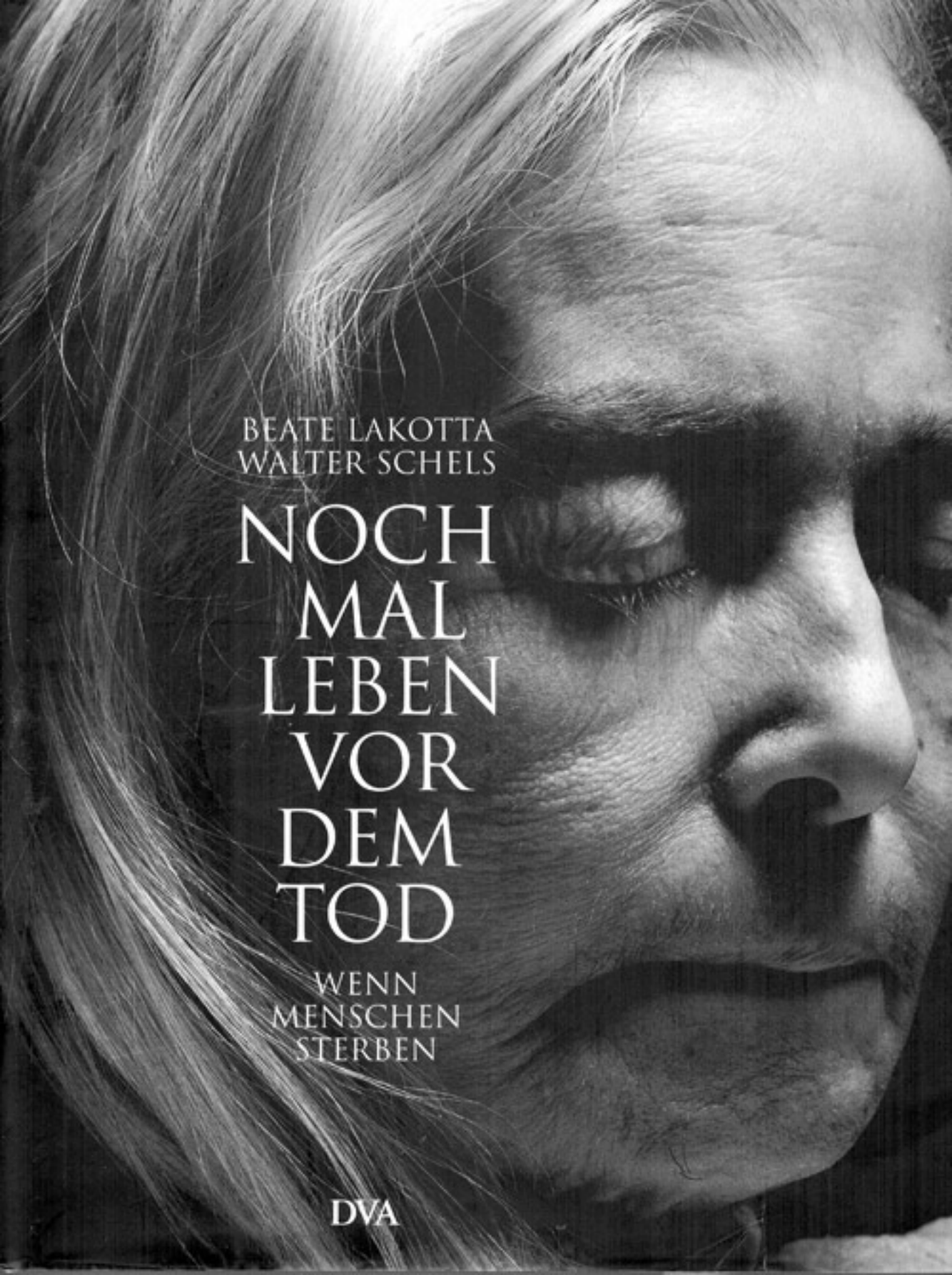


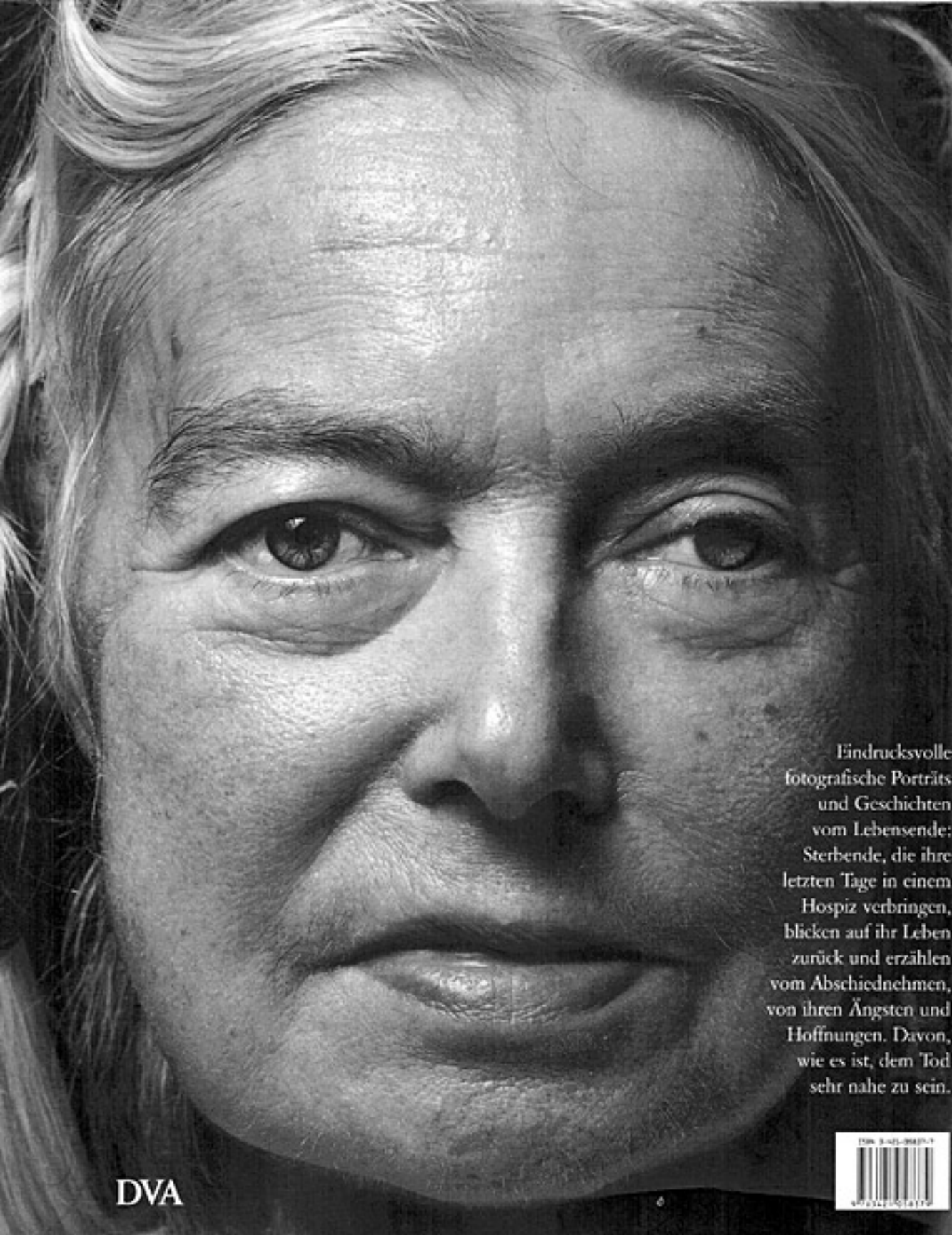


BEATE LAKOTTA
WALTER SCHELS

NOCH
MAL
LEBEN
VOR
DEM
TOD

WENN
MENSCHEN
STERBEN

DVA



Eindrucksvolle
fotografische Porträts
und Geschichten
vom Lebensende:
Sterbende, die ihre
letzten Tage in einem
Hospiz verbringen,
blicken auf ihr Leben
zurück und erzählen
vom Abschiednehmen,
von ihren Ängsten und
Hoffnungen. Davon,
wie es ist, dem Tod
sehr nahe zu sein.

DVA



BEATE LAKOTTA WALTER SCHELS

NOCH
MAL
LEBEN
VOR
DEM
TOD

WENN
MENSCHEN
STERBEN

DEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT
MÜNCHEN

Vorwort

Auf alle Menschen wartet gleicher Tod
Und keinen gibt es, der an diesem Tag
Schon weiß, ob er den nächsten noch erlebt.

Euripides

Das Leben ging und nahm die Enttäuschungen des Daseins
gleichfalls mit sich fort. Ein Lächeln schien auf den Lippen meiner
Großmutter zu liegen. Auf dies letzte Lager hatte der Tod sie wie
ein Bildhauer des Mittelalters mit den Zügen eines jungen Mädchens
hingestreckt, das sie einst gewesen war.

Marcel Proust, »Auf der Suche nach der verlorenen Zeit«

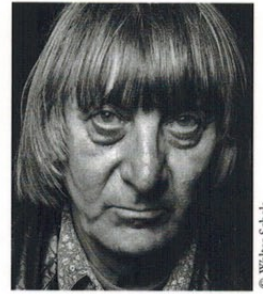
Als mein Vater 1991 mit 58 Jahren in einem Krankenhauszimmer an Krebs starb, saßen meine Mutter und ich eine ganze Woche lang an seinem Bett, manchmal abwechselnd, manchmal gemeinsam. Er hatte Morphin bekommen, aber vielleicht lag es auch an der weit fortgeschrittenen Erkrankung, dass er während dieser Zeit nicht ein einziges Mal mehr wach wurde. Es war Hochsommer, und in der frühen Morgendämmerung schickten uns die Krankenschwestern nach Hause, damit wir ein wenig Schlaf bekämen. Eine halbe Stunde später starb mein Vater. Für meine Mutter, die auf dem Land aufgewachsen ist und schon als Schulkind im kühlen Spritzenhaus der Feuerwehr die Verstorbenen der Dorfgemeinschaft mit wächsernen Gesichtern und gefalteten Händen in Sonntagskleidern aufgebahrt gesehen hatte, war der Anblick eines Toten nichts Fremdes. Natürlich ging sie noch einmal hin, um ihren toten Mann zu betrachten.

Ich habe mir meinen Vater nicht mehr angeschaut. Eine Erklärung habe ich dafür nicht. Ich kann nicht einmal sagen, dass ich Angst vor diesem Anblick gehabt hätte. Ich war damals 26. Vielleicht hatte ich einfach nur nicht begriffen, dass sein letztes Gesicht ebenso zu ihm gehörte wie meine Erinnerung an seine angestrengten Atemzüge und seine Finger, die sich auf der Bettdecke bewegten, als wollten sie Fäden spinnen. Heute fehlt mir dieses letzte Bild. Das wurde mir aber erst klar, als wir bereits mitten in der Arbeit an diesem Buch steckten.

Kaum etwas bewegt uns so sehr
wie die Begegnung mit dem Tod.
Doch kaum etwas geschieht heute
so verborgen wie das Sterben.
Herausgelöst aus Familie und All-
tag sind Sterben und Tod zu tabui-
sierten Erfahrungen in unserer
Gesellschaft geworden.

Die Journalistin Beate Lakotta
und der Fotograf Walter Schels
baten unheilbar Kranke, sie in
den letzten Tagen und Wochen
begleiten zu dürfen. Aus diesen
Begegnungen entstanden einfüh-
lsame Schilderungen und Fotos
von Menschen am Ende ihres
Lebens. Die meisten verbrachten
ihre letzte Zeit im Hospiz, einem
Ort für Sterbende, an dem diese
die Zeit bis zum Tod so bewusst
und schmerzfrei wie möglich erle-
ben können. Den meisten bleibt
nur eine kurze Spanne, um Bilanz
zu ziehen, Frieden mit sich und
anderen zu schließen, sich mit
dem Tod zu befassen und mit der
Frage nach dem Danach.

In einem abschließenden Kapitel
berichtet Beate Lakotta über Hos-
pizbewegung und Palliativmedizin.



© Walter Schels

BEATE LAKOTTA, geboren 1965, ist Redakteurin im Wissenschaftsressort des *Spiegel*. Der Fotograf WALTER SCHELS, geboren 1936, wurde vor allem bekannt durch Charakterstudien von Menschen und Tieren. Für ihre 2003 im *Spiegel* veröffentlichte Reportage »Noch mal leben vor dem Tod« wurden beide mit dem Hansel-Mieth-Preis für engagierte Reportage und dem Deutschen Sozialpreis der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege ausgezeichnet. Für die Porträts erhielt Walter Schels einen zweiten Preis beim Wettbewerb World Press Photo 2004.

Deutsche Verlags-Anstalt

Umschlaggestaltung: Klaus Meyer, München

Weitere Informationen zu diesem Buch und unserem Programm erhalten Sie unter www.dva.de

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Das Buch entstand mit Unterstützung der Firma **H A S S E L B L A D**

© 2004 Deutsche Verlags-Anstalt, München
Alle Rechte vorbehalten
Gestaltung und Satz: Verlagsservice Rau, München
Druck und Bindearbeiten: Jütte-Messedruck GmbH, Leipzig
Printed in Germany
ISBN 3-421-05837-7